Vorwort des Herausgebers

Als Nikolaus von Kues im Jahre 1464 starb, waren noch keine zehn Jahre seit dem epochemachenden ersten Bibeldruck Gutenbergs vergangen. Dennoch stand der Buchdruck schon in seiner ersten Blüte. Von Mainz ausgehend, verbreitete sich die neue Technik schnell in alle Länder. Straßburg (seit 1458), Köln (seit 1465), Basel (seit 1468), Paris (seit 1470), Mailand (seit 1471) waren die bekanntesten und bedeutendsten Orte damaliger Buchkunst. Aber auch kleinere Orte wie Oppenheim und Schlettstadt verschafften sich Geltung. Nikolaus selbst hatte die Bedeutung der neuen Kunst erfaßt¹ und sich um die Errichtung einer Druckerei in Italien bemüht. Die Anregung wurde nach seinem Tode durch seinen Familiaren Johannes Andreas Bussi in Subiaco verwirklicht².

Neben dem Buchdruck blieb jedoch noch lange Zeit die handschriftliche Überlieferung und das Kopieren von Büchern von Bedeutung. Vor allem galt das für die Schriften der Autoren, die in den Anfängen der Buchdruckkunst publizierten. Denn zunächst wurden die Werke des klassischen Literaturkanons des Mittelalters gedruckt, allen voran die Bibel, dann aber auch die Schriften der bedeutendsten Kirchenlehrer und Philosophen.

Nikolaus hat den Druck seiner Werke nicht erlebt. Er mußte sich damit bescheiden, zu seinen Lebzeiten eine handschriftliche Sammlung seiner Schriften und Predigten in Auftrag zu geben. Seine Ausgabe letzter Hand, vom Autor selbst durchgesehen, korrigiert und autori-

¹ Die Hospitalbibliothek in Kues enthält noch heute eine Inkunabel, die 1460 bei Gutenberg in Mainz gedruckt wurde (Joannis Baldi de Janua Catholicon; s. *J. Marx*, Verzeichnis der Handschriften-Sammlung des Hospitals zu Cues bei Bernkastel a./Mosel, Trier 1905, S. 329). Daß Nikolaus mit dem späteren Kölner Drucker Johannes Guldenschaff bekannt wurde, wie *Vansteenberghe*, *Le cardinal Nicolas de Cues*, Paris 1920 (Nachdruck Frankfurt 1963) S. 30 annimmt, muß bezweifelt werden. Vansteenberghe hat aus einer Namensgleichheit des Magisters Johannes Guldenschaff, Dekans des Kollegiatstifts St. Stephan in Mainz von 1436—1449 (*Joannis*, *Scriptores Hist. Mogunt.* III 455 sqq.), den Nikolaus in der Apologie erwähnt (*Opera omnia* II p. 25, 5), mit dem Kölner Drucker auf Personenidentität geschlossen. Dies ist jedoch ausgeschlossen, weil der Mainzer Dekan bereits 1439 starb, während die Wirksamkeit des Kölner Druckers 1465 beginnt.

² Über J. A. Bussi s. *P. Wilpert*, Schriften des Nikolaus von Cues, Heft 12 (Vom Nichtanderen) Hamburg 1952, S. 99ff.

siert³, ermöglichte aber schon bald spätere Drucke, deren erster knapp 25 Jahre nach seinem Tode erschien. Abgesehen von einigen für die moderne kritische Textgestaltung unwichtigen Textzeugen des 16., 17. und sogar noch des 18. Jahrhunderts (eine handschriftliche Überlieferung der *Concordantia catholica*), dauerte die Periode der handschriftlichen Überlieferung der Werke des Nikolaus gerade 50 Jahre. Wie die Überlieferungsgeschichte zeigt, sind seine Schriften nicht sonderlich weit verbreitet⁴. Das gilt vor allem für die Werke seiner späten Arbeitszeit. Die Überlieferungsgeschichte bietet uns das erstaunliche Bild einer immer geringer werdenden Verbreitung der Schriften. Man kann sagen, je später das Werk entstand, desto spärlicher sind seine Kopien. Ein Grund dafür, wenn auch nicht der einzige, mag in der Tatsache liegen, daß Nikolaus weder eine eigene Schule begründet noch große bedeutende Schüler gefunden hat. Die Abschrift eines oder mehrerer seiner Werke entsprang immer einer persönlichen Begegnung des Kopisten oder des Auftraggebers einer Kopie mit dem Autor oder dem Wunsch, sein Werk näher kennenzulernen.

Um so erstaunlicher ist die Tatsache, daß die Schriften des Nikolaus schon relativ früh gedruckt wurden, im dritten Jahrzehnt der jungen Buchdruckkunst. Die Erstausgabe seiner Werke erfolgte im Jahre 1488, drei weitere folgten bis zum Jahre 1565.

Die frühen Drucke der Nikolaus-Schriften

Der Inkunabeldruck von 1488 ist die einzige Ausgabe des 15. Jahrhunderts⁵. Er erschien in *Straßburg* und wurde von *Martin Flach* aus *Küttolsheim* gedruckt und verlegt. Man darf den bekannten

³ Diese Sammlung ist uns in den Prachtbänden codd. 218 u. 219 der Hospitalbibliothek in Kues erhalten. Beschreibung bei *J. Marx*, Verzeichnis der Handschriften-Sammlung S. 212—217.

⁴ Vgl. *P. Wilpert*, Die handschriftliche Überlieferung des Schrifttums des Nikolaus von Kues, in: Nicolò da Cusa Relazioni tenute al Convegno Interuniversitario di Bressanone nel 1960. Facoltà di Magistero dell'Università di Padova IV, Firenze 1962 S. 1—15. Die Wirkungsgeschichte des Nikolaus im italienischen Raum untersucht *E. Garin*, Cusano e i Platonici italiani del Quattrocento, ebenda S. 75—100.

⁵ Beschreibung bei *L. Hain*, Repertorium bibliographicum Vol. I 1826 p. 219 Nr. 5893. Ferner bei *A. Richter*, Die neuesten Darstellungen der Philosophie des Nikolaus von Cues, in: Zeitschrift für Philosophie und philosophische Forschung N. F. 78 (1881) S. 285f. Vgl. auch *F. Gentili di Guisepppe*, L'edizione princeps degli „Opuscula varia theologica et mathematica“ di Nicolò da Cusa, in: La Bibliofilia 32 (April—Mai 1930) S. 137—145.

Drucker aus Straßburg nicht, wie früher häufig geschehen, mit seinem Namensvetter *Martin Flach* aus *Basel* verwechseln, der ebenfalls ein bedeutender Buchdrucker und Verleger des 15. Jahrhunderts war, dessen Arbeiten aber fast zwei Jahrzehnte früher einsetzen. Unser Straßburger Flach hatte dort den Buchdruck erlernt. Seit 1487 arbeitete er nachweislich selbständig, wie einige signierte Frühdrucke beweisen. Demnach hat Flach bereits im zweiten Jahr seiner Selbständigkeit die Nikolaus-Schriften verlegt. Ungefähr hundert Drucke sind uns aus der Werkstatt Flachs bekannt. Er starb im Jahre 1500 am Ort seiner Wirksamkeit⁶.

Die Straßburger Ausgabe (in der Literatur häufig mit der Sigle *a* bezeichnet) erschien ohne Orts- und Jahresangabe. Dennoch sind beide Angaben heute nicht mehr umstritten und gelten als gesichert. Die Inkunabel enthält in zwei Bänden fast das gesamte Werk des Nikolaus. Beide Bände wurden meist von ihren Besitzern in einen Band gebunden. Der erste Band, unpaginiert erschienen wie auch der zweite, umfaßt 204, der andere 335 Seiten. Die Typen sind nach Art der gotischen Schreibweise⁷. Die Ausgabe sucht, wie alle Frühdrucke, das Bild einer Handschrift nachzuahmen. Der Text weist starke Abbreviation auf. Die Initialen fehlen, weil sie üblicherweise in dieser Zeit noch von Hand nachgemalt wurden. Die Seiten sind mit 45 Zeilen eng bedruckt. Über die Auflagenhöhe ist nichts bekannt. Doch wird man sie nicht zu hoch ansetzen dürfen. Drucke mit einer Auflagenhöhe von 200 Exemplaren waren in damaliger Zeit schon Bestseller. Dennoch ist eine Vielzahl von Exemplaren dieser Ausgabe erhalten und bekannt, so daß man auf die Gewohnheit der älteren Cusanusliteratur verzichten kann, die fleißig Exemplarbelege anführte.

Dem Straßburger Druck liegt die oben erwähnte Ausgabe letzter Hand zugrunde. Beide Kodizes sind Pergamenthandschriften, in Prachteinband gebunden. Sie entstanden Anfang der sechziger Jahre unter Mitwirkung und Redaktion des Sekretärs des Kardinals, Peter von Erkelenz. Da sie weder die *Concordantia catholica* noch die lateinischen Predigtentwürfe enthalten, ist die Straßburger Ausgabe eine Teilausgabe. Gegenüber der dritten Druckausgabe, dem Pariser Druck von 1514, hat sie den Vorteil der größeren Texttreue.

Im Jahre 1502 erschien die zweite Ausgabe der Nikolaus-Werke in *Mailand*. Sie wurde von *Benedictus Dolcibelli* auf dem markgräf-

⁶ Über M. Flach siehe *E. Voullième*, *Deutsche Drucker des 15. Jahrhunderts*, Berlin 1922², S. 157.

⁷ Vgl. die beiden Tafeln hinter S. 2 und 292.

lichen Schloß *Castrum Laurum* (heute *Corte Maggiore*) gedruckt. Herausgeber war *Roland Pallavicini*. Diese Ausgabe folgt dem Straßburger Druck, sieht man von einigen Änderungen in der Interpunktion und Rechtschreibung ab. Sie hat in der Forschung und Literatur nicht die Bedeutung der Straßburger Inkunabel, erst recht nicht die der Pariser Ausgabe erreicht.

Die dritte und wirkungsgeschichtlich bedeutendste Ausgabe ist die 1514 in *Paris* erschienene⁸. Herausgeber war *Johannes Jacobus Faber Stapulensis* (*Jean Jacques Lefèvre*), der kurz vor 1440 in *Etaples* in der Normandie geboren wurde und 1537 in *Paris* starb⁹. Faber ist sowohl durch seine Bibel- und Aristoteles-Kommentare als auch durch seine Editorentätigkeit bekannt. Die Herausgabe der Werke des Pseudo-Dionysius, des Raimundus Lullus, des Jan van Ruysbroek, der Hildegard von Bingen zeigt seine Neigung zu mystischer Spekulation. Seine Nikolaus-Ausgabe (Sigle p) ließ er in dem bekannten *Prelum Ascensianum*, der Druckerei des *Jodocus Badius Ascensius* (1462—1535) drucken¹⁰. Badius, ein berühmter Humanist wie Faber, stammte aus Gent und hatte, bevor er 1503 eine eigene Druckerei mit Verlag eröffnete, bei *Jean Petit* in *Paris* als wissenschaftlicher Berater und Editor gearbeitet.

Faber sammelte, unterstützt von einigen „Mitarbeitern“ und Freunden, zu denen *Beatus Rhenanus* aus Schlettstadt, *Michael Hummelberg*, *Georg Reisch* und *Reuchlin*, vor allem aber der Pole *Johannes Solidus* aus Krakau und *Petrus Meriel* gehören, alle ihm zugänglichen Nikolaus-Schriften. Gegenüber der Straßburger Ausgabe konnte er einige Werke erstmalig in seine Ausgabe aufnehmen: die *Concordantia catholica* und Auszüge aus den lateinischen Predigtentwürfen. Die in drei Bänden erschienene Ausgabe enthält im ersten Band die philosophischen Schriften, im zweiten Band die theologischen und mathematischen Werke sowie die zehn Bücher der *Excitationes*, jene von Faber erstellte Auswahl aus den Predigten des Nikolaus,

⁸ Beschrieben von *J. E. Erdmann*, *Grundriß der Geschichte der Philosophie* Bd. I, Berlin 1866 S. 458.

⁹ Zu Faber Stapulensis siehe *J. Albertus Fabricius*, *Bibliotheca Latina mediae et infimae aetatis*. Florenz 1858 (unveränderter Nachdruck Akad. Druck- und Verlagsanstalt Graz 1962) Bd. II p. 544. Eine umfangreichere neuere Darstellung des Lebens und Werkes des Faber Stapulensis bietet *R. Weier*, *Der Einfluß des Nicolaus Cusanus auf das Denken Martin Luthers*, in: *Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft (MFCG)* Bd. 4 (Mainz 1964) S. 214ff.

¹⁰ Über Badius s. *Lexikon des gesamten Buchwesens*, hrsg. von *K. Löffler* und *J. Kirchner* Bd. 1 Leipzig 1935.

die er auf einer Romreise in der vatikanischen Bibliothek entdeckt hatte. Sie sind erhalten in den heutigen Cod. Vat. lat. 1244 und 1245, zwei illuminierten Prachthandschriften, die Nikolaus auf Drängen seiner Freunde hatte anfertigen lassen. Der dritte Band schließlich enthält die *Concordantia catholica*.

Faber Stapulensis ist ein „moderner“ Editor und seine Ausgabe eine „intelligente“ Edition, die nicht nur auf der Überlieferung der Werke in den beiden Kueser Handschriften 218 und 219 beruht, sondern auch weitere Textzeugen heranzieht. Bei der Texterstellung erlaubt Faber sich bisweilen starke Eingriffe in den Text, der ihm oft schwer verständlich scheint. Er glättet mit dem Sinn eines Humanisten das Cusanische Latein, dem er damit zum Teil seine charakteristische Eigenart nimmt. Er konjizierte, emendierte, kürzte und fügte Zusätze ein. Dabei hat er nicht immer die Grenze des Notwendigen und Vertretbaren beachtet. Für einzelne Schriften und Teile der Predigtsammlung ist p noch solange von Bedeutung, bis die Lücken in der kritischen Ausgabe geschlossen sind¹¹.

Der vierte und letzte Frühdruck der Nikolaus-Schriften erschien 1565 bei dem von Kaiser Karl V. geadelten *Henricus Petri* in Basel. Er folgt im Text und Umfang der Pariser Ausgabe.

*

Mit dieser Neuedition des Straßburger Druckes wird eine historisch interessante und wichtige Ausgabe zugänglich gemacht. Verlag und Herausgeber entschlossen sich vor Jahren zu diesem Unternehmen aus einem zweifachen Grunde. Sie wollten, solange noch die große kritische Ausgabe der *Opera omnia*¹² und die *Editio minor*¹³, die zwar der *Editio maior* vorausseilt, die bestehenden Lücken noch nicht zu schließen vermögen, das Werk des Nikolaus möglichst vollständig allen Interessierten zugänglich machen. Die Neuherausgabe eines Altdruckes kann wesentlich schneller erstellt werden, da es der oft

¹¹ Ein unveränderter photomechanischer Nachdruck der Pariser Ausgabe erschien 1962 im Minerva Verlag Frankfurt/M.

¹² Nicolai de Cusa opera omnia iussu et auctoritate Academiae Litterarum Heidelbergensis ad codicum fidem edita, Lipsiae — Hamburgi in aedibus Felicis Meiner 1932ff.

¹³ Schriften des Nikolaus von Cues Im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften in deutscher Übersetzung hrsg. von Ernst Hoffmann † und Paul Wilpert, Leipzig—Hamburg 1936ff. Inzwischen sind 15 Hefte erschienen. Die Reihe bringt ab Heft 14 auch den lateinischen Text.

schwierigen Textgestaltung einer kritischen Ausgabe und der zeitraubenden Arbeit eines Quellenapparates nicht bedarf.

Das Fehlen der *Concordantia catholica* und der *Excitationes* nahmen sie bewußt in Kauf um der größeren Texttreue willen. Für die *Concordantia catholica* steht obendrein bereits die kritische Ausgabe zur Verfügung¹⁴. Das Fehlen der *Predigten* wird der nicht allzu schmerzlich empfinden, der weiß, daß die Pariser Ausgabe nur Auszüge bringt, wobei die einzelnen *Predigten* nicht chronologisch, sondern nach thematischen Gesichtspunkten geordnet und damit für ein kritisches Studium nur bedingt geeignet sind.

Zum anderen verfolgten Herausgeber und Verlag die Absicht, eine für die Geschichte der cusanischen Wirksamkeit bedeutsame Edition nach fast 500 Jahren wieder zugänglich zu machen. So mag diese Neuedition als eine Art „Textzeuge“ aufgenommen werden, der durch seine Verbreitung mehr Bedeutung als die Handschriften gewonnen hat. Sie steht gleichsam stellvertretend für die Handschriften Cod. Cus. 218 und 219 als eine Lesart neben anderen Überlieferungsgruppen.

*

Für die Neuausgabe einer alten Druckausgabe bestehen grundsätzlich zwei Möglichkeiten: entweder unveränderter Nachdruck in photomechanischem Verfahren oder transkribierter moderner Druck. Aus verschiedenen Gründen wurde die zweite Möglichkeit gewählt. Herausgeber und Verlag gingen bei ihren Überlegungen davon aus, daß für einen Großteil der Leser das Studium einer Inkunabel mit den teils starken und schwierigen Abkürzungen, die in der Frühzeit der Drucke denen der Handschriften gleichen, nicht ohne Schwierigkeiten ist. Ein transkribierter Text in moderner Typengestaltung ist lesbarer. Das Druckbild wirkt übersichtlicher, zumal sich die Möglichkeit einer großzügigeren Raumeinteilung bietet. Schließlich besteht die Möglichkeit, in Anmerkungen Erläuterungen und Hilfe bei sinnentstellenden Druckfehlern zu geben, denen die alten Editoren anscheinend in noch stärkerem Maße als ihre modernen Nachfahren ausgeliefert waren.

¹⁴ Nicolai de Cusa *De concordantia catholica libri tres, Opera omnia* Vol. XIV 1—3 hrsg. G. Kallen, Leipzig—Hamburg 1939—1965. Buch 1 und 2 erschienen inzwischen in 2. verbesserter Auflage.

Editionsprinzipien

Grundsätzlich gilt, daß sich der Neudruck streng an die Schreibweise des Straßburger Druckes hält. Der Neudruck erfolgt nach Art eines urkundlichen Abdrucks. Deshalb werden keine Eingriffe in den Text vorgenommen. Etwaige Veränderungen, die zum besseren Verständnis des Textes oder um seiner größeren Übersichtlichkeit willen vorgenommen werden, sind durch Anmerkungen angezeigt. Nur offensichtliche Druckfehler von a werden korrigiert. Die fehlerhafte Lesart wird als Anmerkung mit abgedruckt. Dagegen werden alle Abbreviaturen einschließlich der der Buch- und Kapitelüberschriften, der Incipits und Explicits aufgelöst. Die Transkription bedient sich dabei der überwiegend gebrauchten Schreibweise der Silben und Wörter in a.

Von diesen Ausnahmen abgesehen bieten wir einen buchstabengetreuen Nachdruck. Die charakteristischen Druckbesonderheiten werden beibehalten. So steht für modernes ae das in a stets gebrauchte e, z. B. que statt heutigem quae. Gleichfalls steht für v ein u und umgekehrt; am Satzanfang jedoch nur U wie in a, z. B. ciuile statt civile; vt statt ut; Uirtus statt Virtus. Eigenarten wie *conprehendere* oder *unquam* werden übernommen. Normalisiert werden nur ij zu ii, z. B. iis statt ijs; sibiipsi statt sibijpsi. Alle Eigennamen bleiben jeweils in der Form stehen, in der sie in a gedruckt wurden, auch wenn sie von Stelle zu Stelle variieren, z. B. Pyctagoras, Pythagoras, Pithagoras, pithagoras. Es ist anzumerken, daß die Schreibweise einzelner Wörter in a nicht konsequent durchgeführt ist. Es läßt sich häufig ein Wechsel in der Schreibgewohnheit feststellen, den die Neuausgabe übernimmt.

Während wir in den Traktaten die Abschnitte von a beibehalten haben, beginnen wir, anders als a, in den Dialogen und Trialogen jedesmal, wenn ein Redner beginnt, mit neuem Absatz. Der Redende wird wie in a angekündigt. Hinter seinem Namen steht ein Doppelpunkt, der in a nicht steht. Der Text beginnt in derselben Zeile, z. B. Orator: Pulcra sunt ista.

Durch ein | im Text des Neudrucks und durch Angabe auf dem linken Rand einer jeden Seite wird die übliche pagina-Zählung der Straßburger Ausgabe kenntlich gemacht (in Kursive). Um eine Parallelbenutzung mit der kritischen Ausgabe der Opera omnia zu ermöglichen bzw. Zitate nach der Heidelberger Ausgabe verifizieren zu können, wird zudem die Paragraphierung der kritischen Ausgabe — ebenfalls auf dem linken Rand — abgedruckt. Die Paragraphen

der bisher noch nicht erschienenen Bände der kritischen Ausgabe können, da sie bereits festgelegt sind, in der für die Heidelberger Ausgabe gültigen Form vorabgedruckt werden. Der Beginn eines neuen Paragraphen wird in der Druckzeile nicht mehr gesondert markiert. Die in a wie in Handschriften überhaupt und in Frühdrucken übliche willkürliche Trennung bei Zeilenfüllung wird nicht übernommen. Die Trennung richtet sich nach den üblichen Trennungsprinzipien.

Die Interpunktion wird z. T. interpretierend gehandhabt. Und zwar gilt ein Punkt mit nachfolgender Großschreibung in a als Satzendezeichen. Punkt mit nachfolgender Kleinschreibung in a wird als Komma wiedergegeben. Semikolon, Ausrufungszeichen und Fragezeichen werden wie in a nicht verwendet. Die in a oft fehlenden Punkte am Satzende bei nachfolgender Großschreibung werden ohne besondere Kenntlichmachung ergänzt.

Bei den mathematischen Schriften und anderen Werken mit mathematischen Beispielen werden die vor und hinter den Zahlen stehenden Punkte als Kommata wiedergegeben. Es steht z. B. für „quod sit triangulus .a. b. c. causatus“ in a „quod sit triangulus, a, b, c, causatus“ in unserem Druck. Falls der letzte Punkt zugleich auch Satzzeichenfunktion hat, erscheint er als Punkt, z. B. „vt angulus .a.b.c.“ in a als „vt angulus ,a, b, c.“ Zitat- und Quellenangaben bleiben wie in a ungekennzeichnet.

Der Neudruck übernimmt nur die in a enthaltenen Zeichnungen. Er übernimmt also nicht die in p oder anderen Hss. darüber hinaus befindlichen. Die Zeichnungen wurden neu klischiert, aber an gleicher Stelle wie in a eingefügt. Veränderungen wurden nur insoweit vorgenommen, als es notwendig war, Zahlen alter Schreibweise in die heute üblichen arabischen Zahlzeichen zu übertragen.

Die Seitentitel sind der Übersicht wegen zur Hilfe des Lesers beigegeben. Auf den linken Seiten mit gerader Seitenzahl steht in moderner Schreibweise der Werktitel des auf dieser und der nächsten Seite abgedruckten Werkes mit Angabe des Buches und der Kapitel, z. B. *De docta ignorantia* I 2—4. Auf den rechten Seiten mit ungerader Seitenzahl wird der Band und die pagina der Straßburger Ausgabe vermerkt, um dem Leser einen Vergleich mit der Inkunabel bzw. die Verifizierung von Textzitaten nach der Straßburger Ausgabe zu erleichtern. Es steht z. B.: *Ed. Argent.* I 25—26.

Der Neudruck wird in zwei Bänden erscheinen, deren Seitenzählung durchlaufend ist. Die Aufteilung der Bände entspricht um einer aus-

Vorwort des Herausgebers

gewogeneren Aufteilung willen nicht der Bandeinteilung in a. Die Zäsur wurde so gesetzt, daß beide Bände ungefähr gleichen Umfang haben.

Zum Schluß bleibt noch die Aufgabe, dem Verlag Walter de Gruyter zu danken, der dieses Werk ermöglicht und die Schwierigkeiten der Drucklegung mit großem Verständnis getragen hat.

Der Herausgeber